



Goethe bei Betrachtung von Schiller's Schädel  
Goethe contemplant le crâne de Schiller

Bei Betrachtung von Schillers Schädel

Im ernsten Beinhaus war's, wo ich beschaute,  
Wie Schädel Schädeln angeordnet passten;  
Die alte Zeit gedacht ich, die ergraute.  
Sie stehn in Reih geklemmt, die sonst sich hassten,  
Und derbe Knochen, die sich tödlich schlugen,  
Sie liegen kreuzweis, zahm allhier zu rasten.  
Entrenkte Schulterblätter! was sie trugen,  
Fragt niemand mehr, und zierlich tät'ge Glieder,  
Die Hand, der Fuß, zerstreut aus Lebensfugen.  
Ihr Müden also lagt vergebens nieder,  
Nicht Ruh im Grabe ließ man euch, vertrieben  
Seid ihr herauf zum lichten Tage wieder,  
Und niemand kann die dürre Schale lieben,  
Welch herrlich edlen Kern sie auch bewahrte.  
Doch mir Adepten war die Schrift geschrieben,  
Die heil'gen Sinn nicht jedem offenbarte,  
Als ich inmitten solcher starren Menge  
Unschätzbar herrlich ein Gebild gewahrte,  
Dass in des Raumes Moderkält und Enge  
Ich frei und wärmeführend mich erquickte,  
Als ob ein Lebensquell dem Tod entspränge.  
Wie mich geheimnisvoll die Form entzückte!  
Die gottgedachte Spur, die sich erhalten!  
Ein Blick, der mich an jenes Meer entrückte,  
Das flutend strömt gesteigerte Gestalten.  
Geheim Gefäß! Orakelsprüche spendend,  
Wie bin ich wert, dich in der Hand zu halten,  
Dich höchsten Schatz aus Moder fromm entwendend  
Und in die freie Luft, zu freiem Sinnen,  
Zum Sonnenlicht andächtig hin mich wendend.  
Was kann der Mensch im Leben mehr gewinnen,  
Als dass sich Gott-Natur ihm offenbare?  
Wie sie das Feste lässt zu Geist verrinnen,  
Wie sie das Geisterzeugte fest bewahre.

Johann-Wolfgang von Goethe

Streit geht weiter!

1962 (dg) Hat der russische Wissenschaftler Gerassimow doch nicht recht?  
Der Schädel, der von Bürgermeister Karl Leberecht Schwabe ausgegraben wurde, enthält Rückstände von Zahnersatz. Wissenschaftler aus Jena und Halle, die den Schädel von Schiller untersuchten und Zahnersatzreste im Schädel entdeckt haben, meinen, dass Schiller bei seinem Tod ein intaktes Gebiss besaß.  
Nach diesen neuen Erkenntnissen kann der große Schädel nicht von Schiller sein.  
Der Streit um Schillers Schädel ist bis heute nicht entschieden. Liegen Schillers Gebeine wirklich in der Gruft? Keiner kann es mit Sicherheit sagen.

Welcher Schädel ist der richtige?

1959 (dg) Der ältere Sarg Schillers fiel langsam auseinander und musste erneuert werden. Zur Eröffnung der Tumba reiste der sowjetische Gesichtsplastiker Michail M. Gerassimow nach Weimar. Dieser sagte, der erstgefundene Schädel sei der wahre Schillerschädel. Nach diesem Schädel rekonstruierte er eine Schillerplastik.

König Ludwig I empört

1826/27 (dg) König Ludwig I. wollte Schillers Grab besuchen und war sehr empört, als man ihm einen nackten Schädel in der Bibliothek präsentierte. Dies entsprach nicht seiner Vorstellung eines ehrenhaften Begräbnisses. Nach großer Aufregung ordnete Groß Herzog Carl August an, dass Schillers sterbliche Überreste in der neu erbauten Fürstengruft beigesetzt werden sollen.  
Goethe hatte im Herbst 1826 einen wahrscheinlich unechten Schiller-Schädel in der Hand, nachdem der in der verrottenden Gruft aufgespürt und präpariert worden war. Der Dichterfürst legte das Relikt auf ein niedliches blaues Kissen, stülpte einen eigens gefertigten Glassturz darüber, betrachtete das Gebilde lange und tat, was zu erwarten war: Er schrieb ein Gedicht. Das ist die Heiligenverehrung zum Ausklang der Goethezeit: Dichter hinterlassen Reliquien, nicht mehr Märtyrer oder Wundertäter.  
Der Frankfurter Gemütsmensch und Knochenforscher, der sich lebenslang angeblich in Anatomiesälen und auf Friedhöfen gegen schaurige Eindrücke abzu härten suchte, tatsächlich aber Krankenlager und Beerdigungen mied, arrangierte den Totenkopf des Weggefährten mit einigen adretten Utensilien zu einem possierlichen Stillleben, bei dem sich, vom Kometenwein befeuert, wohligh dichten ließ. Bis der König von Bayern im Jahr darauf die Bibliothek samt Schädel inspizieren wollte, blieb Letzterer bei Goethe, der ihn sorgsam hütete und vor profanen Augen verbarg.

Neuer Schillerschädel gefunden

1912 (dg) Der Tübinger Anatom August von Froriep gräbt 1912 im Kassengewölbe einen Schädel aus und behauptet, dass dieser Schädel der wahre Kopf von Schiller sei. Um seinen Fund zu beweisen, setzt er ihm einen Lederhut auf, den Schiller oft getragen hatte. Der erste Schädel war zu groß für den Hut. Um nicht wieder irgendeine falsche Entscheidung zu treffen, beschließt man in Weimar, auch diesen Schädel in einem kleineren Sarg in die Fürstengruft zu legen.

Schillers Schädel

1805 / 1819 / 1826 (dg) Friedrich von Schiller wurde anonym im Kassengewölbe der St. Jacobskirche in einem Massengrab mit vielen anderen Toten seines Standes beigesetzt. Darüber waren die Menschen empört und es kam, wie bekannt, sogar zu einer nationalen Pressekampagne.  
Auch der Bürgermeister, Karl Leberecht Schwabe, der Schiller würdevoll bestatten wollte, ist außer sich. Er lässt das Grab in einer Nacht- und Nebelaktion öffnen und gräbt höchstpersönlich 23 Schädel aus. In einem Vergleich mit Schillers Totenmaske entscheidet er sich für den größten Schädel.  
Der Schriftsteller und Dichter Johann Wolfgang von Goethe besteht darauf, dass der ausgegrabene Schädel von Schiller in der Großherzoglichen Bibliothek ausgestellt wird.  
Der Großherzog ist damit einverstanden und Schillers Schädel wird öffentlich in der Bibliothek ausgestellt.

Wiederkehr des 200. Todestages

Im Jahr 2005 jährt sich der Todestag von Friedrich Schiller zum 200. Mal. Der große deutsche Dichter starb am 9. Mai 1805 in Weimar. Zu Ehren Schillers sind in seinen deutschen Wirkungsstätten zahlreiche Veranstaltungen vorgesehen.  
Den Anfang machte die Staatskapelle Weimar, die in einem großen Silvester- und Neujahrskonzert im Deutschen Nationaltheater Weimar Schillers "Lied von der Glocke" für Soli, Chor und Orchester in der musikalischen Bearbeitung von Max Bruch interpretierte. Höhepunkt wird ein Festakt unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Horst Köhler am 9. Mai in Weimar sein. Außerdem werden Schillers Geburtsort Marbach am Neckar sowie die Städte Stuttgart, Mannheim und Jena mit Veranstaltungen rund um Friedrich Schiller sicher viel Publikum anlocken.

Im Mittelpunkt der Schiller-Ehrungen stehen zweifellos die Aufführungen seiner Stücke. Das Schauspielensemble des Deutschen Nationaltheaters Weimar bringt gemeinsam mit anderen Häusern eine Werkschau der Dramen auf die Bühne, die der Dichter in seinen letzten Weimarer Jahren schuf. Das Stuttgarter Staatstheater versucht ab Anfang Mai eine Annäherung an Schiller durch eine Reise, wobei eine Ansicht entworfen werden soll, "die den Dichter vom Sockel nationaler Verehrung herunterholt", wie es in einer Ankündigung heißt.



Schiller-Nationalmuseum  
1903 zu Ehren Schillers und zur Bewahrung der schwäbischen Dichtung hoch über dem Neckar erbaut

Das meint Goethe

Widriges Gebimmel Jedem edlen Ohr  
kommt das Geklingel widrig vor,  
und das verfluchte Bim-Bam-Bimmel  
Umnebelnd heiteren Abendhimmel  
mischt sich in jegliches Begebnis  
vom ersten Bad bis zum Begräbnis,  
als wäre zwischen Bim und Baum  
das Leben ein verschollner Traum.

Mephisto aus Goethes "Faust"

rechts: Im Schreibzimmer der Mansarde des  
Gartenhauses in Jena entstanden viele Balla-  
den, Wallenstein, Maria Stuart, Die Jungfrau  
von Orleans



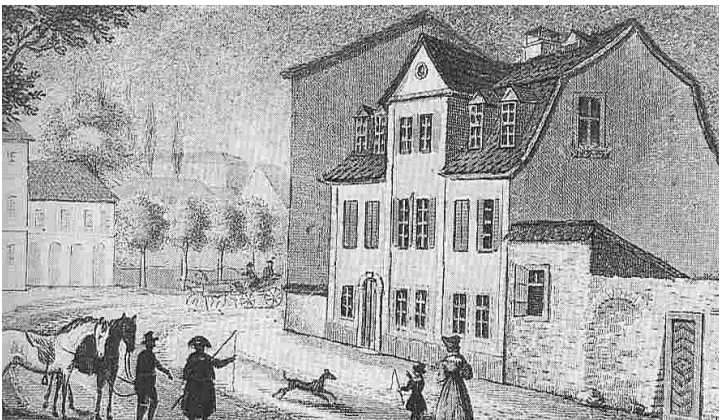
Zum Hintergrund: Die Glocke

Der deutsche Dichter Friedrich von Schiller (1749-1805) verdankt seinen Ruhm u.a. dem Gedicht *“Das Lied von der Glocke”*. Es gibt zahllose Veröffentlichungen des Textes, zu viele um sie hier alle aufzuführen. Das Lied ist bestimmt nicht *“aus einem Guss”* zustande gekommen. Dem Dichter kam der Gedanke, als er im Jahre 1788 in Rudolstadt die dortige Glockengießerei von Johannes Mayer besuchte. Auch studierte er das Stichwort *Glocke* in der damals bekannten Enzyklopädie von Johann Georg Krünitz, die in demselben Jahr erschienen war. Da fand er auch den Leitspruch für sein Gedicht: *Vivos voco, mortuos plango, fulgura frango*, d.h. *Ich [die Glocke] rufe die Lebenden, ich beweine die Toten, ich breche die Blitze*. Es ist eine weit verbreitete Aufschrift.

Es sollte viele Jahre dauern bis *“Das Lied von der Glocke”* fertig wurde. Vielerlei Beschäftigungen, aber auch Krankheiten, hielten ihn von der Arbeit am Gedicht ab. Erst 1799 vollendete Schiller es in seinem Wohnort Weimar. Es wurde durchaus ein großer Erfolg, denn nicht nur wurde es von vielen Leuten gelesen, sondern es gehörte auch für ganze Generationen von Schülern, sogar noch bis vor kurzer Zeit, zum eisernen Bestand des Unterrichts. Mancher konnte denn auch ohne weiteres mehrere Strophen hersagen, während fast jedermann die Anfangszeilen auswendig wusste: *Festgemauert in der Erden steht die Form, aus Lehm gebrannt*.

Im Gartenhaus in Jena

Sommer 1798 Schiller und Goethe treffen sich immer wieder, um über neue Balladen und anderen Fragen der Ästhetik zu diskutieren. Wie so oft traf man sich in Schillers Gartenidylle in Jena. Goethe: „In dieser Laube, auf diesen Bänken, an diesem Steintisch, sitzen wir oft und wechseln manches gute und große Wort. Schiller in den dreißigern, ich in den vierzigern, beide aber im vollen Aufstreben, das ist etwas.“ Hier entstehen unter reger Anteilnahme Goethes Balladen wie zum Beispiel *Der Taucher, Der Handschuh, Des Ring des Polykrates, Ritter Toggenburg, Die Kraniche des Ibykus und Der Gang nach dem Eisenhammer*. Aber auch Schiller meint hierzu: „Wir können uns in drey Stockwerke vertheilen, die Kinder und das Gesinde bewohnen den untern Stock, meine Frau den mittlern und ich bewohne die Mansarden, wo ich ein großes Zimmer und zwei kleine Piecen habe. Die Küche ist vom Hause abgesondert. Auch habe ich diesen Sommer einen Pavillon am Ende des Gartens bauen lassen, von zwei Stockwerken, woraus man eine recht hübsche Aussicht hat. ( ... ) Meine Gesundheit und der Aufenthalt im Garten kommen mir gut zu statten, auch die Einsamkeit, die ich seit mehrern Monaten genieße.“



Schillers Wohnhaus in Weimar an der Esplanade ab 1802

Auszug: Das Lied von der Glocke

(Vivos voco. Mortuos plango. Fulgare frango)

Fest gemauert in der Erden  
Steht die Form aus Lehm gebrannt.  
Heute muß die Glocke werden!  
Frisch, Gesellen, seid zur Hand!  
Von der Stirne heiß  
Rinnen muß der Schweiß,  
Soll das Werk den Meister loben!  
Doch der Segen kommt von oben.

Zum Werke, das wir ernst bereiten,  
Geziemt sich wohl ein ernstes Wort;  
Wenn gute Reden sie begleiten,  
Dann fließt die Arbeit munter fort.  
So laßt uns jetzt mit Fleiß betrachten,  
Was durch schwache Kraft entspringt;  
Den schlechten Mann muß man verachten,  
Der nie bedacht, was er vollbringt.  
Das ist's ja, was den Menschen zieret,  
Und dazu ward ihm der Verstand,  
Dass er im Herzen spüret,  
Was er erschaffen mit seiner Hand.



Schillers Arbeitszimmer in Weimar

Auszug: Die Bürgschaft

Zu Dionys, dem Tyrannen, schlich  
Damon, den Dolch im Gewande;  
Ihn schlugen die Häscher in Bande.  
"Was wolltest du mit dem Dolche, sprich!"  
Entgegnet ihm finster der Wüterich.  
"Die Stadt vom Tyrannen befreien!"  
"Das sollst du am Kreuze bereuen." -

"Ich bin", spricht jener, "zu sterben bereit  
Und bitte nicht um mein Leben;  
Doch willst du Gnade mir geben,  
Ich flehe dich um drei Tage Zeit,  
Bis ich die Schwester dem Gatten gefreit;  
Ich lasse den Freund dir als Bürgen -  
Ihn magst du, entrinn ich, erwürgen."

Da lächelt der König mit arger List  
Und spricht nach kurzem Bedenken:  
"Drei Tage will ich dir schenken.  
Doch wisse, wenn sie verstrichen, die Frist,  
Eh du zurück mir gegeben bist,  
So muss er statt deiner erblassen,  
Doch dir ist die Strafe erlassen."

Und er kommt zum Freunde: "Der König gebeut,  
Dass ich am Kreuz mit dem Leben  
Bezahle das frevelnde Streben;  
Doch will er mir gönnen drei Tage Zeit,  
Bis ich die Schwester dem Gatten gefreit.  
So bleib du dem König zum Pfande,  
Bis ich komme, zu lösen die Bande."

Und er kommt zum Freunde: "Der König gebeut,  
Dass ich am Kreuz mit dem Leben  
Bezahle das frevelnde Streben;  
Doch will er mir gönnen drei Tage Zeit,  
Bis ich die Schwester dem Gatten gefreit.  
So bleib du dem König zum Pfande,  
Bis ich komme, zu lösen die Bande."



Schiller und Goethe in Weimar

Die Bürgschaft

(nv) Schiller wollte in der Ballade die Bürgschaft, die er 1799 schrieb, den Wert einer Freundschaft zeigen, dass wirklich gute Freunde sich blind aufeinander verlassen können. Er will damit sagen, dass man in einer Freundschaft zu allem bereit sein sollte. Man muss in ihr auch schwierige und komplizierte Wege gehen, eine gute Freundschaft zahlt sich am Ende für beide immer aus.

Er schrieb die Ballade gegen den König, da er ihnen nicht glaubte, dass er seinen Freund retten würde. Als er dann aber merkte, dass er falsch lag, war er so gerührt, schenkte beiden das Leben und wollte auch ein Freund der beiden sein.

Es ging um einen Mord. Dionys wollte die Stadt von den Tyrannen befreien und ihn töten, was aber misslang. Für den Versuch sollte Dionys sterben. Er war dazu bereit, bat den König um Aufschub, denn er brauchte drei Tage, weil er zur Hochzeit seiner Schwester wollte. Als Pfand ließ er seinen Freund da, der für ihn sterben würde, wenn er nicht pünktlich zurück wäre. Der König ließ sich auf diesen Deal ein. Die Hochzeit war vorbei, und er machte sich auf den Heimweg. Doch er musste mit vielen Schwierigkeiten kämpfen, denn das Wetter und die Natur machten ihm einen Strich durch die Rechnung. Ihn überkam die Angst, dass er es nicht mehr schaffen würde, rechtzeitig zurück zu sein. Als er die Leute hörte, wie sie meinten, dass sein Freund sterben muss, befahl ihn große Eile. Er sah die Menschenmenge, und er sah das Kreuz, das hochgezogen wurde und an dem sein Freund hing. Da schrie er, ich bin zurück, Henker nimm mein Leben und verschone das Leben meines Freundes. Die Menschen drehten sich um und waren zu Tränen gerührt. Selbst der König war so ergriffen, dass er beiden das Leben schenkte und mit beiden befreundet sein wollte.

## Jetzt: von Schiller

1802 Der Herzog Karl August verleiht Schiller den Adelstitel. Damit hat Friedrich von Schiller Eingang in die besseren Kreise gefunden. Gratulation!! (siehe auch Seite 16)



Den 12ten May, des Nachts 1 Uhr, wurde der in seinem 46. Lebensjahr verstorbene Hochwohlgeb. Herr D. Carl Friedrich von Schiller, F. S. Meiningischer Hofrath, mit der ganzen Schule, erster Classe, in das Landschafts-Cassen Leichengewölbe beigesetzt und Nachmittags 3 Uhr des Vollendeten Todesfeyer mit einer Trauerrede von Sr. Hochwürd. Magnificenz, dem Herrn General–Superintendent Vogt, in der St. Jakobskirche begangen und von Fürstl. Capelle vor und nach der Rede eine Trauermusik aus Mozarts Requiem aufgeführt.

Nachricht von Schillers Tode und Begräbnis im Weimarischen Wochenblatt, 15. Mai 1805

In ewiger Erinnerung an

**Friedrich von Schiller**

geb. 10. November 1759 in Marbach/Neckar

gest. 9. Mai 1805 in Weimar

Todesursache: akute Lungenentzündung und Entartung der Herzmuskulatur

Beisetzung: 12. Mai, 1Uhr, Kassengewölbe St. Jakobskirche

In tiefer Trauer

**Familie Schiller**

In ewiger Erinnerung

Nach langer, schwerer Krankheit verstarb:



**Prof. Dr. Johann Christoph Friedrich Schiller**

✱ 10. November 1759  
(Marbach am Neckar)

✠ 9. Mai 1805  
(Weimar)

In stiller Trauer

**Charlotte Schiller und Kinder**

## Die Gleich- und Ausschaltung Schillers

(us) Während der Zeit des Nationalsozialismus wurden die Werke Schillers erst als politisch-ideologische Waffe der Propaganda eingesetzt und später von den Nazis verfermt und verboten. Hitler selbst galt lange Zeit als Schiller-Bewunderer, der auf etlichen Gedenkfeiern dem heldischen deutschen Geist Schillers huldigte. Bruchstücke aus Schillers Werken wurden aus ihrem Zusammenhang gerissen und an das nationalsozialistische Gedankengut angeglichen. Reden Hitlers und Goebbels waren mit Schiller-Zitaten durchzogen, bis die Nazis erkannten, dass Friedrich Schillers „Wilhelm Tell“ den Tyrannenmord rechtfertigt und „den Verlust eines wertvollen Gebietes für das deutsche Reich“ zum Gegenstand hat. Anfang Juni 1941 war daher die Lektüre Schillers und die Aufführung seiner Stücke streng verboten.

## Gunnars Buchstube bietet an:

Die Räuber (1777-1781)	2.60 €
Kabale und Liebe (1783)	2.60 €
Der Verbrecher aus verlorener Ehre (1786)	2.10 €
Der Geisterseher (1786)	5.00 €
Don Carlos (1787)	4.40 €
Wallenstein	3.00 €
Wallensteins Lager	3.60 €
Wallensteins Tod	3.00 €
Über Anmut und Würde (1793)	4.00 €
Über die tragische Kunst (1793)	
Über die ästhetische Erziehung des Menschen (1795)	6.40€
Über naive und sentimentalische Dichtung (1796)	3.60€
Maria Stuart	3.10 €
Jungfrau von Orleans	2.60 €
Braut von Messina	3.60 €
Wilhelm Tell (1803)	2.60 €
Sämtliche Werke (Hardcover)	49.90 €
Balladen und Gedichte (Gebunden)	5.85 €

Alle Gedichte von Friedrich Schiller sind im Gedichtportal im Internet unter <http://www.thokra.de/index.html>

anzusehen. Viele Gedichte und Biografien auch anderer Dichter können hier eingesehen werden.

## ARD dreht Fernsehfilm über Schiller

2.11.2004 Ludwigsburg (dpa/mco) - Zum 200. Todestag von Friedrich Schiller zeigt die ARD im Mai 2005 einen Fernsehfilm über das Leben des Dichters. Die fünföchigen Dreharbeiten vor historischer Kulisse gehen in Anfang November 2004 im Ludwigsburger Residenzschloss zu Ende.

Unter der Regie von Martin Weinart spielt Hauptdarsteller Matthias Schweighöfer («Soloalbum») den jungen Regimentsarzt Schiller, der aus Württemberg nach Mannheim flüchtet, um sich dem Theater zu widmen. Weinart greift die «hoch dramatische Episode» auf, in der sich Schiller trotz Not, Schulden und Krankheit seinen Lebensweg bahnt. In weiteren Rollen spielen unter anderen Barbara Auer, Jürgen Tarrach und Ulrich Noethen mit. Die Koproduktion von Maran Film und Bavaria ist mit 2,7 Millionen Euro budgetiert. Der Film wird am 4. Mai 2005 (20.15 Uhr) in der ARD ausgestrahlt.

Der 1759 im württembergischen Marbach geborene Schiller verbrachte Kindheit und Jugend in ärmlichen Verhältnissen. Nach Dorf- und Lateinschule wurde er Regimentsmediziner in Stuttgart. Nachdem sein Drama «Die Räuber» in Mannheim erfolgreich aufgeführt worden war, erhielt er Arrest und Schreibverbot in seiner Heimat. Ihm gelang allerdings die Flucht über Mannheim, Leipzig und Dresden nach Weimar. Dort starb der inzwischen zum Professor ernannte Dichter am 9. Mai 1805. Zu seinen bekanntesten Werken gehören «Kabale und Liebe», «Wallenstein» und «Die Jungfrau von Orleans».

[http://www.mediaculture-online.de/Friedrich\\_Schiller.589.0.html](http://www.mediaculture-online.de/Friedrich_Schiller.589.0.html)



Schillers Arbeitszimmer in Weimar an der Esplanade, in dem er starb



**RÄTSEL** (Trage den angegebenen Buchstaben des Lösungsworts der Frage ein! - Umlaute sind ein Buchstabe)

- 1. Wie hieß die Frau Schillers mit Vornamen? (5. Buchstabe des Lösungsworts)
- 2. Ein Werk Schillers, das erst in seinen letzten Schaffensjahren entstand. (8. Buchstabe des Lösungsworts)
- 3. Wie ist der Name des Werkes, welches Schiller im Spätherbst 1782 in Oggersheim bei Mannheim vollendete ? (2. Buchstabe des Lösungsworts)
- 4. Wie heißt eine berühmte Ballade Schillers, die mit folgenden Worten beginnt: "Zu Dionys dem Tyrannen schlich...." ? (6. Buchstabe des Lösungsworts)
- 5. Wie hieß die bedeutendste Zeitschrift der deutschen Klassik, die von 1795 bis 1797 von Friedrich Schiller, unter Mitarbeit von z.B. Goethe, Herder, Hölderlin und Humboldt, herausgegeben wurde ? (4. Buchstabe des Lösungsworts)
- 6. Wie heißt die Hauptperson des Schauspiels "Die Räuber" ? (5. Buchstabe des Lösungsworts)
- 7. Schiller schrieb die berühmte -----Trilogie ! (10. Buchstabe des Lösungsworts)
- 8. Wie heißt das dritte Jugenddrama Schillers, in dem er den Adel anprangert und in dem die zwei berühmten Szenen, die "Kammerdienerszene" und die "Halten-zu-Gnaden-Szene" enthalten sind? (5. Buchstabe des Lösungsworts)
- 9. Wie heißt der Schweizer Volksheld aus einem Drama Schillers, der seinem Sohn mit der Armbrust einen Apfel vom Kopf schießt ? (10. Buchstabe des Lösungsworts)
- 10. In welcher deutschen Stadt, in der Schiller lange Zeit lebte, steht das Goethe-Schiller-Denkmal ? (2. Buchstabe des Lösungsworts)
- 11. Wie heißt der Geburtsort Friedrich Schillers, in dem sich heute das bedeutendste Literaturmuseum, das Schiller-Nationalmuseum, befindet ? (3. Buchstabe des Lösungsworts)
- 12. Wie wurde der "kleine Friedrich" von seinen Eltern genannt ? (3. Buchstabe des Lösungsworts)
- 13. Wie alt war Schiller, als er starb ? (3. Buchstabe des Lösungsworts)

Das Lösungswort ist der Name einer Hauptperson in einem Schillerschen Drama ! Es ergibt sich aus den in der Klammer genannten Buchstaben in dieser Reihenfolge.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----

Erziehungsfragen

1801 Schiller ist sich mit seiner Frau über die Erziehungsprinzipien ihrer vier Kinder einig: Anders als er, der sich durch seine harte Erziehung beschädigt fühlte, sollten die Kinder **ohne Angst vor Schlägen** aufwachsen. In einem Brief an Friedrich beschreibt Charlotte, einen Cousin und eine Cousine als „gedrückt und abgelebt, dass er einem betrübt. - Ich habe bei diesen beyden Geschwistern rechte beobachtungen über die Erziehungsweise gemacht, und mich über dem Onkel recht geärgert von neuen. Denn er ist allein Schuld daran, dass sie so sind, weil er sie soviel geprügelt hat. Sie werden nie mals zeigen können dass sie froh sind, und den Menschen wohlwollen, weil sie frühe so viel Furcht hatten. Unser Kinder die wir Gottlob nicht so erzogen haben, gehen ordentlich unter denen herum als wesen andrer Art. Sie zeigen ihr wohlbehagen, und ihren Schmerz und haben kein physisches uebelseyn zu fürchten. Man sieht es ihnen schon an, dass sie, weil es ihnen wohlgeht auch wohlwollende und liebende Gemüther haben.“

Karl, Ernst, Caroline und Emilie

Alle Kinder Schillers machten etwas aus ihrem Leben. **Karl** (14.9.1793 - 21.6.1857), der älteste Sohn, wurde Forstmann wie sein Großvater Carl Christoph von Lengefeld. **Ernst** (11. Juli 1796 - 19.5.1841), der stets schüchtern und verschlossen war, wurde Jurist im preußischen Dienst. **Caroline** ( 11. Oktober 1799 - 19.12.1850) arbeitete erst als Erzieherin, gründete in Rudolstadt eine Mädchenschule (das „Schillerinstitut“) und heiratete mit 39 Jahren Franz Junot, einen verwitweten Bergrat und Vater von sechs Kindern. **Emilie** (25. Juli 1804 - 25. November 1872), konnte ihren Vater nicht mehr kennenlernen. Sie war von allen Kindern am begabtesten und Friedrich Schiller am ähnlichsten. Sie heiratete Adalbert von Gleichen-Rußwurm und widmete sich verdienstvoll der Schillerforschung.



Ernst Schiller



Caroline Schiller



Emilie Schiller

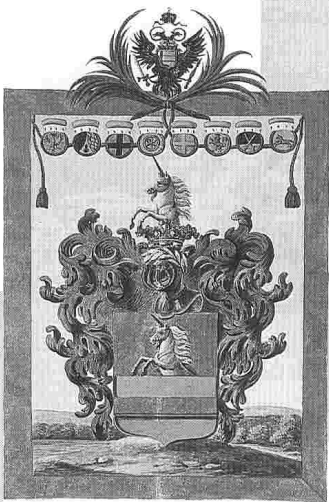


Karl Schiller



CD „Peter Härtling liest Schiller für Kinder“, Der HörVerlag, CD 9,95 Euro (ab 5)

Das Buch „... und ich, mich ruft das Flügeltier - Schiller für Kinder“, hrsg. Von Peter Härtling, ist erschienen im Insel Verlag, 14,80 Euro (ab 6)



Schillers Wappen



Teilansicht des Adelsbriefs für Friedrich Schiller

Verwendete Literatur:

- Schiller—Bilder und Texte zu seinem Leben, Hrsg. Axel Gellhaus und Norbert Oellers, Köln, Weimar, Wien 1999
- Harald Gerlach, **Man liebt nur, was einen in Freyheit setzt**, Die Lebensgeschichte des Friedrich Schiller, Weinheim 2004 (Das Buch wurde von dem Kurs gelesen)
- Claus/Kutschera, **Bockstarke Klassiker**, Frankfurt 1985
- Schiller für Kinder, ausgewählt von Peter Härtling illustriert von Hans Traxler, Frankfurt 2004
- Dagmar Matten-Gohdes, **Schiller ist gut**, Weinheim 2002